

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 10

Rubrik: Ueber die Leber gekrochen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Basler Fasnacht

Dass des Schweizers Nebi nicht nur von Baslern gelesen wird, ist mir klar. Dennoch kann ich es nicht lassen, ein wenig über des «Bebbis» drei schönsten Tage zu berichten. Ich verspreche, wenig Fremdwörter (lies Baseldeutsch) zu verwenden. Nur dort, wo es unumgänglich ist, und da bitte ich Sie, liebe Leserin und lieber Leser, es mit ein wenig Einfühlungsvermögen in die baslerische Fasnachtspsyche zu versuchen. Wochen vor der Fasnacht fängt der Basler an zu spinnen, sagen viele, aber in Wirklichkeit verhält es sich so: In dieser Zeit gelingt es einem kleinen Teil der Bevölkerung am Rheinknie «normal» zu sein. Sture Tagesprogramme werden vergessen, anstatt schaffe, schaffe... heisst es: «Larve» machen, «Goschdym» nähen, «Ladärne moole» und der Herrlichkeiten mehr. Endlich ist er dann da, der «Morgestraich». Der ganze «Krampf» inklusive Heulkrämpfen, weil dies und das nicht gelingen wollte, sind vergessen. Der Basler steht um vier Uhr in der Früh, oder eine Viertelstunde vorher, nach schlafloser Nacht und mit klopfendem Herzen auf der Strasse. Schlags vier Uhr gehen sämtliche Lichter in der Stadt aus, und «es foht a, es drummlet und pffft, dass es numme so e Fraid isch». Pardon, jetzt bin ich wieder abgerutscht. Der Leser möge sein Einfühlungsvermögen walten lassen.

«Mami, warum hast du Tränen in den Augen?» fragt dann mein kleiner Sohn alljährlich, und ich antworte:

«Habe ich nicht, du dummer Bub!»

Und dabei rinnt es ununterbrochen weiter. Unermüdlich ziehen wir durch die Gassen und Strassen. Es riecht nach Mehlsuppe und Zwiebelwähen. Bestimmt frieren wir langsam, viel-

leicht tun uns die Füsse weh. Selbst der kleine Sohn muss nicht «Pipi» und hat keinen Durst oder Hunger. Ein echter «Bebbi» merkt am «Morgestraich» nichts von solchen Banalitäten. Es ist, als würden wir schweben, schweben im Glück unserer «Fasnacht». Hell erleuchtet schweben die bunten Laternen über unseren Köpfen. Wir hören die kräftigen Schläge der Tambouren, dazu die Klänge der Pikkolos, «das isch Basler Muusig», und diese inhalieren wir drei Tage und drei Nächte lang (kurz). Kaum einmal legt man sich schlafen, und wenn, dann nur für kurze Zeit, um bald darauf wieder dabei zu sein, bei (ich übersetze) den Masken, Schnitzbänken und bei der Fasnacht. Am Donnerstagmorgen um sechs lege ich mein müdes Haupt auf mein Kopfkissen. Bei etwas Pech klingelt um acht das Telefon. Was will der da in meinem Telefon drin? Arbeit?

«Wie kommen Sie mir eigentlich vor?»

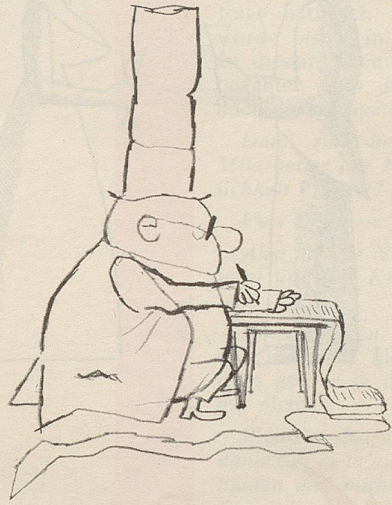
Dann hänge ich den Hörer auf, einfach so, ziehe den Stecker des Apparates aus der Dose, schaue mich noch einmal im Zimmer um. Von der Kommode nickt mir meine «Larve» freundlich zu. Während ich wieder einschlafe, geht mir noch einmal mein Anrufer durch den Kopf, der Anruf aus dem «Jenseits».

Charlotte Seemann

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass an der Sommer-Olympiade in Montreal jeder Schweizer Sportler durch drei Offizielle betreut werden soll (1 Trainer, 1 Masseur oder Masseuse, 1 Leibkoch). Man will sich weiterhin an die Gold versprechende Formel 1:1 von Innsbruck halten, wo man mit einem Betreuer pro Aktiven auskam. Einzige Konzession: jeder Offizielle erhält jetzt auch einen Betreuer zugesellt. *Schtächmugge*

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Der See war glatt wie ein Spiegel. Ein kalter Regen begann zu fallen und überzog die graue Wasserfläche mit einem Muster aus kleinen silbernen Ringen. Die Ufer verschwanden langsam im Dunst. Die ganze Welt schien sich aufgelöst zu haben im Nebel. Die Ruhe war vollkommen. Die Entenmutter zeigte ihren Kindern die richtige meditative Haltung: gesammelt, zentriert und trotz der Verinnerlichung voll aufmerksam auf die Umwelt. Meist fügte sie noch einen Satz bei zum Nachdenken. So sagte sie jetzt: «Wasser unten, Wasser von oben. Ist es nicht wunderbar, sich trotzdem die Nässe derart vom Leibe halten zu können?»

neu!
auch in Brasil

(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)

leicht
elegant
modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.-